

Wissenschaftliches Arbeiten im dualen Studium

Bearbeitet von
Von Dr. Andrea Klein

1. Auflage 2018. Buch. XV, 141 S. Kartoniert
ISBN 978 3 8006 5741 4
Format (B x L): 14,1 x 22,4 cm

[Weitere Fachgebiete > Philosophie, Wissenschaftstheorie, Informationswissenschaft >
Wissenschaften: Allgemeines > Wissenschaftliches Arbeiten, Studientechnik](#)

Zu [Inhalts-](#) und [Sachverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Beim Zugang über die Theorie vollziehen Sie die wissenschaftliche Diskussion der vergangenen Monate und Jahre nach. Indem Sie die Inhaltsverzeichnisse von relevanten Fachzeitschriften und die Schlusskapitel jüngerer Veröffentlichungen (insbesondere von Dissertationen und Habilitationsschriften) durchsehen, finden Sie Hinweise auf aktuelle Probleme, die für Sie und den Praxispartner interessant sein könnten. Von den offen gebliebenen Forschungsfragen können Sie sich inspirieren lassen und diese auf das für Sie machbare Maß herunterbrechen. Eine weitere Ideenquelle aus der Theorie sind Aufrufe für Konferenzen oder gemeinschaftliche Veröffentlichungen, so genannte Calls for Papers, kurz CfPs, die Sie leicht im Internet auf den Seiten der Fachgesellschaften und -verbände oder eben auch der Fachzeitschriften finden. In einem CfP wird nicht nur ein aktuelles Oberthema benannt, es werden auch dessen weiterführende Aspekte aufgeführt, die für die Fachwelt relevant und einer Untersuchung wert sind. Auch das kann als Inspiration dienen.

Die zweite – im dualen Studium naheliegende – Möglichkeit zur Ideenfindung für eine wissenschaftliche Arbeit bietet die Praxis. Wahrscheinlich sind Sie während Ihrer Praxisphasen schon mehr als einmal auf ein Problem aufmerksam geworden, das noch nicht mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitet wurde. Gehen Sie mit offenen Augen und Ohren durch den praktischen Lernort und machen sich frühzeitig Notizen. Dann können Sie zum gegebenen Zeitpunkt sicher Ideen schöpfen.



Für den Fall, dass Sie diese Zeilen erst kurz vor der Themensuche lesen und nicht mehr genügend Zeit zum beiläufigen Notizentnehmen ist, hilft Ihnen vielleicht der folgende Perspektivwechsel: Stellen Sie sich doch einmal vor, Sie wären fremd im Unternehmen und würden alles zum ersten Mal sehen.

- Was würde Sie wundern?
- Was hätten Sie sich anders vorgestellt?
- Welche Konflikte nehmen Sie wahr?
- Welche Veränderungen gab es vermutlich in der jüngeren Vergangenheit beim Praxispartner, in seinem Umfeld, in der Gesetzeslage usw.?
- Welche Veränderungen gibt es aktuell und wird es vermutlich in der näheren Zukunft beim Praxispartner, in seinem Umfeld, in der Gesetzeslage usw. geben?

Erweitern Sie diese Suchen durch Internetrecherchen in einschlägigen Blogs, Wikis und geeigneten Suchmaschinen wie <http://de.eyexplorer.com/> oder <https://www.google.com/trends/> sowie in Themenbörsen. Setzen Sie sich ein Zeitlimit dafür, bevor Sie zu viel Zeit ergebnislos verschwenden.

Auch und vor allem kreative Methoden helfen Ihnen in dieser Orientierungsphase. Hier sind Freewriting und Clustern zu nennen. Machen Sie sich mit diesen Methoden vertraut und probieren Sie diese mindestens einmal aus, um herauszufinden, inwiefern sie Ihnen etwas bringen. Sowohl Freewriting als auch Clustern eignen sich, um ins Denken und Schreiben zu kommen.

- Beim Freewriting produzieren Sie einen Hilfstext, der nur für Sie persönlich bestimmt ist. Dieser Text ist sehr vorläufig und keinesfalls druckreif. Durch ununterbrochenes, unzensiertes Schreiben legen Sie Ideen frei, die Sie sich sonst – bei zu langem Abwägen – eher nicht „erlauben“ würden. Um das zu erreichen, ist es wichtig, über einen bestimmten Zeitraum von wenigen Minuten tatsächlich einfach nur zu schreiben, ohne abzusetzen: Sie schreiben frei, und Sie schreiben sich frei. Erst nach der Phase der Textproduktion sichten Sie das Geschriebene und werten es aus.
- Das Clustern ist eine assoziative Technik und veranschaulicht Zusammenhänge innerhalb eines Themas und zwischen mehreren Themen. In einer Art Brainstorming sammeln Sie die Gedanken, die Sie sich schon zu Ihrer Aufgabe gemacht haben. Diese ordnen Sie ähnlich einer Mindmap grafisch auf dem Papier an. Dabei entstehen oft auch neue Ideen.

Fragestellung

Aus jedem Thema ist eine Fragestellung bzw. sind mehrere Fragestellungen zu entwickeln, um wissenschaftlich arbeiten zu können. Es genügt dafür nicht, Inhalte rein überblicksartig zusammenzustellen, ohne dabei eine explizite benannte Fragestellung zu verfolgen. Auch eine Literaturarbeit (die im dualen Studium, wie weiter vorne beschrieben, selten vorkommt) besteht nicht im bloßen Zusammenschreiben von Inhalten aus bestimmten Quellen.

Dieses Vorgehen kennen Sie wahrscheinlich aus Lehrbüchern, deren Zweck es ist, das gesicherte Wissen eines Fachs gut verständlich aufzubereiten. Ihre wissenschaftliche Arbeit sollte von der Zielsetzung und dem Aufbau her eher einem Artikel in einer Fachzeitschrift ähneln. Dieser verfolgt eine konkrete Fragestellung und versucht, auf relativ geringem Raum ein Ergebnis zu erarbeiten. Im dualen Studium sollen und möchten Sie ja eine praktische Fragestellung mithilfe der Theorie einer Lösung zuführen.

Auf dem Weg zu Ihrem Thema, Ihrer Fragestellung und Ihren Forschungsfragen gilt es, Entscheidungen zu treffen. Auch wenn Ihnen vielleicht zu Beginn wenig einfällt, ist es nicht unwahrscheinlich, dass Sie nach einiger Zeit des Nachdenkens vor einem Auswahlproblem stehen. Aus der ersten Idee haben sich weitere ergeben, die nun in

eine sinnvolle Struktur gebracht werden wollen. Kraak (1978, zitiert nach Fichten 2012, S. 17 f.) schlägt dafür die folgenden beiden Schritte vor: erstens die Bildung einer Rangordnung von Praxisproblemen und zweitens die Auswahl von Theorien entsprechend ihrer Eignung zur Lösung der häufigsten und bedeutsamsten Probleme.

Im ersten Schritt, bei der Bildung einer Rangordnung von Praxisproblemen, ist wichtig,

- wie häufig die Probleme tatsächlich vorkommen und/oder
- wie bedeutsam die Lösung der Probleme für die Betroffenen ist.

Das heißt für Sie, dass Sie vorrangig ein Praxisproblem auswählen sollten, das in der betrieblichen Realität oft auftritt und/oder dessen Lösung für viele Menschen eine Erleichterung wäre. Die Relevanz für die Betroffenen muss gegeben sein, „der Schuh muss drücken“.

Im zweiten Schritt, bei der Auswahl geeigneter Theorien der zuvor identifizierten Probleme, spielt eine Rolle, ob

- die Theorien Informationen über Ursachen oder Wirkungen liefern, die bei der Problemlösung helfen,
- den Theorien unterstellt werden darf, dass sie zutreffen bzw. ob sie sich bewährt haben und
- die Theorien Bedingungen aufführen, die in der Praxis zu beeinflussen bzw. überhaupt herzustellen sind.

Auch Praxisprobleme benötigen eine theoretische Fundierung, wenn sie wissenschaftlich bearbeitet werden. Welche Theorie Sie nun als Instrument für Ihr ausgewähltes Praxisproblem heranziehen, hängt davon ab, welche Theorie die besten Informationen liefert. Verschaffen Sie sich mithilfe von Lehrbüchern zunächst einen groben Überblick über die potentiell passenden Theorien für Ihr Themengebiet. Durchforsten Sie noch einmal die Lehrveranstaltungsunterlagen. Welche der Theorien bietet Ihnen Ansatzpunkte für die Problemlösung? Sobald Sie eine oder mehrere Theorien identifiziert haben, steigen Sie etwas tiefer in die Literatur ein und suchen nach Informationen über empirische Untersuchungen im Rahmen dieser Theorie. Manchmal geht es auch einfacher, und Sie finden Hinweise auf die Bewährung der Theorien direkt in den Lehrbüchern. Haben Sie eine relativ gut bewährte Theorie gefunden, prüfen Sie erneut, inwieweit diese Theorie Ihnen bei der Lösung Ihres Praxisproblems hilfreich sein kann. Werden dort vielleicht sogar Bedingungen genannt, deren Änderung Sie anregen können?

Die praktischen Probleme werfen nach Kraak (1978, zitiert nach Fichten 2012, S. 18) die folgenden Fragen auf: Was soll erreicht werden? Was soll Ergebnis der Praxis sein? Wie bzw. auf welche Weise können und sollen die Ziele, für die man sich entschieden hat, erreicht werden? Er

unterscheidet auf der Basis dieser Fragen vier Problemtypen, die sich mit wissenschaftlichen Theorien lösen lassen:

1. Erklärungsprobleme: Was sind die Ursachen dafür, dass in einem konkreten Fall ein bestimmter Sachverhalt vorliegt?
2. Wegprobleme: Auf welchem Weg kann ein bestimmtes Ziel erreicht werden? Welcher von mehreren Wegen ist vorzuziehen?
3. Bewertungsprobleme: Wie ist ein Sachverhalt zu bewerten? Welche Bedeutsamkeit ist ihm beizumessen?
4. Zielprobleme: Soll man sich die Herbeiführung eines Sachverhalts zum Ziel setzen? Welchem von mehreren Zielen soll Vorrang gegeben werden?

In der Tabelle sind für drei Fachbereiche beispielhafte Praxisprobleme zusammengetragen. Dabei handelt es sich nicht um ausformulierte Themen wissenschaftlicher Arbeiten. Auch die potentiellen theoretischen Kontexte sind hier nicht aufgeführt, da dies zu stark in die einzelnen Fachgebiete hineingeht.

	<i>Betriebswirtschaftslehre</i>	<i>Ingenieurwissenschaften</i>	<i>Sozial- und Gesundheitswesen</i>
Erklärungsproblem	Gründe für den Rückgang der Umsätze eines bestimmten Produkts	Ursachen für die geringe Leistung einer neuen Triebwerkskonstruktion	Gründe für die Zunahme von Konflikten in einer Pflegeeinrichtung
Wegproblem	Möglichkeiten zur Steigerung der Kundenzufriedenheit; Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems	Wege zur Erhöhung der Sicherheit bei Fahrassistenzsystemen	Ansätze zur Integration von autistischen Schülern in eine Regelklasse
Bewertungsproblem	Auswertung des Erfolgs einer Personalbeschaffungsmaßnahme	Effizienzberechnung von Photovoltaiksystemen	Evaluation einer Integrationsmaßnahme für unbegleitete minderjährige Ausländer
Zielproblem	Bestimmung von neuen Zielgruppen für ein bestehendes Produkt	Vergleich verschiedener Energieträger hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit	Definition „guter Pflege“ im Zusammenspiel von Angehörigen und professionellen Pflegekräften

Tabelle 3: Beispielhafte Praxisprobleme mit Zuordnung zu Kraaks Problemtypen

Die Problemtypen hängen oft zusammen, manchmal werden mehrere in einer Arbeit behandelt oder zumindest gestreift. Sie können beispielsweise nicht gut über die Wege zur Erhöhung der Kundenzufriedenheit in einem bestimmten Unternehmen schreiben, wenn Sie nicht vorab zumindest kurz die Gründe für den derzeitigen Stand erwähnen. Die Problemtypen von Kraak und somit auch die Tabelle ist daher eher idealtypisch zu verstehen.

Mit der folgenden Übung „Dreischritt“ nähern Sie sich einer möglichen Fragestellung (weiter) an.



Dreischritt

Zeitbedarf: wenige Minuten

Material: Papier und Stift oder Computer

Der Dreischritt hilft Ihnen bei der Entwicklung Ihrer Fragestellung. Wenn Sie Ihr Thema bzw. eine grobe Richtung schon haben, machen Sie sich Gedanken über das Erkenntnisinteresse und das Untersuchungsziel Ihrer Arbeit. Dazu vervollständigen Sie die drei folgenden Sätze

„Ich untersuche/arbeite an/forsche über ...“ (Thema)

„weil ich herausfinden möchte, wer/was/wann/welche/wo/ob/wie/warum ...“ (Erkenntnisinteresse)

„um zu verstehen/zeigen, wie/warum ...“ (Absicht, Untersuchungsziel).

Werden Sie dabei so konkret wie möglich und bringen Sie das Wissen aus Ihrem Kopf auf das Papier.

Vielleicht möchten Sie diesen Prozess auch im Abstand von einigen Tagen oder Wochen mehrfach durchlaufen, um sich der endgültigen Fragestellung immer mehr anzunähern.

Und dann?

Das Ergebnis des Dreischritts bildet entweder die Basis für die Gespräche mit Ihren Betreuungspersonen, für ein Exposé oder aber – in abgewandelter Form – für die Einleitung Ihrer Arbeit. Im Anschluss können Sie gut das Planungsfünfeck durchführen (s. auch die Übung „Planungsfünfeck“ in → Abschnitt 3.2).

Ein Beispiel finden Sie im Anhang.

Formulierung der Fragestellung

Auch wenn sich die Erwartungen an studentische Arbeiten von Fach zu Fach und je nach Studienfortschritt unterscheiden, sollte Ihre Fragestellung immer die folgenden drei Anforderungen erfüllen.

1. Die Fragestellung ist anschlussfähig: Mit Ihrer Fragestellung knüpfen Sie an die bereits erforschten Themen des von Ihnen untersuchten Gebiets an. Eine geeignete Fragestellung hat im dualen Studienmodell das Ziel, neue Ergebnisse zu generieren, die im Sinne von Praxisforschung vorrangig für den Praxispartner, aber ansatzweise auch für die *Scientific Community* relevant sind.

2. Die Fragestellung soll präzise formuliert und gut verständlich sein: Eine präzise Formulierung erleichtert Ihnen das Verfassen der Arbeit. Für Sie selbst und auch für Ihre Leser sollte alles bis ins Detail eindeutig und nachvollziehbar sein. Da die Fragestellung am Beginn der Arbeit steht, denken Sie daran, Ihren Lesern alle relevanten Zusammenhänge klarzumachen. Mit der Betreuungsperson der Hochschule als Adressat im Hinterkopf sollten Sie zur Situation am praktischen Lernort etwas mehr schreiben. Für den Praxispartner wäre es vielleicht besser, die theoretischen Hintergründe ein wenig einzubetten.
3. Die Fragestellung muss realistisch erforschbar sein: In dem Ihnen vorgegebenen zeitlichen und organisatorischen Rahmen müssen Sie zu einem Ergebnis kommen können. Das bedeutet, dass Sie selbst über die nötigen fachlichen und methodischen Kompetenzen verfügen sollten. Im dualen Studium bedeutet es aber auch, dass Sie im besagten Zeitraum Zugang zu den relevanten Daten und Personen bekommen müssen.

Passen Sie außerdem die Fragestellung an den geforderten Umfang der Arbeit an. Wenn bei einer Praxis- oder Projektarbeit nur wenige Seiten zur Verfügung stehen, muss die Fragestellung stärker eingegrenzt sein als bei Ihrer Abschlussarbeit.

Forschungsfragen

Aus der Fragestellung werden mitunter einzelne Forschungsfragen abgeleitet. Orientieren Sie sich daran, was in Ihrem Fach und an Ihrer Hochschule üblich ist. Solche Forschungsfragen konkretisieren die Fragestellung und brechen sie auf kleinere Aspekte herunter. In diesem Sinn sind sie handlungsleitend: Sie geben Ihnen fast schon direkte Hinweise darauf, was nacheinander zu tun ist.

Für Fragestellung und Forschungsfragen eignen sich Ja-Nein-Fragen nicht, weil sie keine differenzierten Antworten provozieren. Nutzen Sie besser das Fragewort „inwiefern“, um die Frage einzuleiten. Statt „Eignet sich die geplante Maßnahme für den Praxispartner?“ fragen Sie also „Inwiefern eignet sich die geplante Maßnahme für den Praxispartner“. (Hierbei handelt es sich um ein stark vereinfachendes Beispiel.)

Anforderung = Überforderung?

Das bisher Beschriebene mag Ihnen am Anfang des Studiums recht viel und unübersichtlich vorkommen. Mit diesen Gedanken sind Sie nicht allein. Die Reaktion einiger (vieler?) Studierender: Sie schieben die Aufgabe sehr weit von sich weg und kümmern sich erst dann wieder darum, wenn es gar nicht mehr anders geht, d. h. wenn der

Abgabetermin bedrohlich näher rückt. Ein solches Verhalten scheint im ersten Augenblick verständlich – denn mal ehrlich, wer hat noch nie eine unangenehme Aufgabe vor sich hergeschoben? Sie kennen dann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die unangenehmen Nebeneffekte: ein permanent schlechtes Gewissen, immer das Gefühl „Eigentlich solltest du gerade...“ und eine leichte, aufsteigende Panik, wenn der Abgabetermin naht.

Wenn Sie anders an die Sache herangehen möchten, nutzen Sie doch eine simple Methode, die bei den meisten unüberschaubaren Projekten hilft: Brechen Sie die Mammutaufgabe in kleine Teilaufgaben herunter. Nehmen Sie dafür vor Ihrer allerersten Arbeit die Checkliste „Baby steps“ zu Hilfe (→ s. Anhang). Wandeln Sie die Übung für folgende Arbeiten entsprechend ab.

Spezialfall Themenfindung für die Abschlussarbeit

Bravo! Sie sind schon ganz schön weit gekommen, wenn Sie sich über Ihre Abschlussarbeit Gedanken machen.

Die Themenideen für eine Bachelorarbeit können aus verschiedenen Richtungen kommen, wie Sie oben bereits erfahren haben.

Zunächst ist zu klären, inwieweit das Thema mit dem Praxispartner verknüpft sein „muss“. Es stellt im Normalfall eine besondere Chance dar, eine solche anwendungsbezogene Arbeit zu schreiben. Denn ein solches Thema eröffnet Ihnen nicht nur den Zugang zu einem Forschungsobjekt, den andere Studierende nicht so leicht bekommen. Es eröffnet Ihnen auch die Chance, sich ein Feld oder sogar eine konkrete erste Stelle nach dem Studienabschluss zu „erschreiben“. Sie wären nicht der oder die Erste, die sich mit Hilfe der Abschlussarbeit eine gute Position verschafft.

In Ausnahmefällen kommt es jedoch zu Situationen, in denen auch im dualen Studium eine Abschlussarbeit ohne direkten Bezug zum Praxispartner verfasst wird. Manchmal ist etwa das Arbeitsverhältnis belastet, und es ist im Lauf des Studiums deutlich geworden, dass es keine Zukunft für Sie in diesem Unternehmen gibt. Unter Umständen zeigt Ihr Praxispartner auch kein Interesse an einem eindeutig betrieblich ausgerichteten Thema, und Sie selbst konnten auch keines identifizieren. In diesen Fällen bietet sich ein weiter gefasstes Thema an, bei dem Sie sich auf die Branche oder das Praxisfeld, nicht aber auf den Praxispartner selbst bezieht. Wenn Sie für sich schon wissen, dass Sie sich nach der Bachelorarbeit fachlich umorientieren wollen, gelingt es Ihnen eventuell mit etwas Verhandlungsgeschick, Ihr Thema in die entsprechende Richtung zu lenken. Seien Sie so oder so aktiv, machen Sie eigene Vorschläge, um Ihre persönlichen Interessen bestmöglich einfließen zu lassen.

Über das endgültige Thema können Sie nicht allein entscheiden, Sie müssen es sowohl mit der Hochschule als auch mit dem Praxispartner abstimmen. Dabei stellt sich die Frage, mit wem Sie zuerst sprechen sollen. Hierfür gibt es keinen Königsweg. Wenn Sie zuerst mit dem Praxispartner sprechen und ein ihm dienliches Thema aufsetzen, hält dieses eventuell aus inhaltlichen oder methodischen Gründen den Anforderungen der Hochschule nicht stand. Stimmen Sie sich hingegen zuerst an der Hochschule ab, mag es sein, dass Sie an den Bedarfen des Praxispartners vorbeiplanen.

Versuchen Sie daher abzuschätzen, wer welchen Grad der Vorbereitung von Ihnen für ein Gespräch erwartet und legen dann eine gute Reihenfolge fest:

- Mit wem können Sie eine noch eher vage Idee (oder mehrere) besprechen und vielleicht sogar gemeinsam weiterentwickeln, bei wem kommt das gar nicht gut an?
- Mit wem sollten Sie lieber erst dann sprechen, wenn Sie schon eine relativ weit ausgearbeitete Idee haben? (Vielleicht schon mit erster Literatur und einem Gliederungsvorschlag)
- Wer neigt eher dazu, Ihre Idee noch einmal „komplett auf links zu drehen“, nachdem Sie sie mit der ersten Person eigentlich schon abgestimmt hatten?

Die verschiedenen Ansichten sind übrigens den beiden Rollen nicht eindeutig zuzuordnen, Sie können alle Varianten erleben: einen Praxispartner, der gern mit Ihnen ein Brainstorming durchführt, und einen anderen, der auf jeden Fall schon einen gut strukturierten Plan sehen will, bevor er überhaupt einen Gesprächstermin mit Ihnen vereinbart. Auf Seiten der Hochschule gilt das gleiche.

Das an zweiter Stelle geführte Gespräch bringt wahrscheinlich Erkenntnisse hervor, die das erste Gespräch in einem anderen Licht erscheinen lassen. Ihr Gegenüber gibt Ihnen Anregungen mit, die Sie Ihrerseits weitertragen und wiederum abstimmen müssen. Richten Sie sich also darauf ein, dass Sie einen längeren Abstimmungsprozess durchlaufen und mehr als nur einmal mit dem Praxispartner und der Betreuungsperson an der Hochschule sprechen. Das verbindliche Ergebnis sollte nicht nur ein grob umrissener Themenbereich sein, sondern darüber hinaus die Fragestellung Ihrer Arbeit festlegen. Das erleichtert alle weiteren Schritte sehr.

Um die Gespräche vorzubereiten, eignet sich die Übung „Duale Denkhüte“ auf der Folgeseite.



Themenfindung Abschlussarbeit

Durchforsten Sie die Listen der Vorjahre oder die einschlägigen öffentlichen Themenbörsen im Netz, um sich inspirieren zu lassen